

Verleihung der Eichendorff-Medaille 2008 an

Dr. Günther Schiwy

Laudatio

Als der Vorstand der Eichendorff-Gesellschaft sich im Sommer dieses Jahres entschied, dem Eichendorff-Biographen Dr. Günther Schiwy die Eichendorff-Medaille zu verleihen, konnte niemand ahnen, dass dieser die Ehrung nicht mehr würde mit erleben können und dass es für die Mitglieder der Eichendorff-Gesellschaft keine Gelegenheit geben würde, ihn persönlich kennen zu lernen. Um dem Verständnis seines Lebens und den Dingen und Menschen, die ihm wichtig waren, so nahe wie möglich zu kommen, zitiere ich aus einem Lebenslauf, an dem Günther Schiwy selbst mitgewirkt hat.

Günther Schiwy wurde am 29.11.1932 in Lehrte bei Hannover geboren. Sein Vater stammte aus Ostpreußen, die Großeltern mütterlicherseits aus Westpreußen. Schiwys Liebe zu den Bergen versuchte er sich später dadurch zu erklären, dass die Vorfahren väterlicherseits vielleicht zu den Salzburger Protestanten gehört haben mögen, die 1731/32 zur Emigration gezwungen und teilweise in Ostpreußen angesiedelt wurden. Grabsteine von Verwandten entdeckten Günther und seine Frau Brigitte zusammen mit seiner Schwester und ihrem Mann noch 2001 in den Masuren. Günther Schiwy wuchs in einer konfessionell gemischten Ehe auf, wobei nach damaligem Kirchenrecht die katholische Konfession der Mutter für die Erziehung der Kinder den Ausschlag gab. Doch da sein Vater tolerant war – sechzigjährig wurde er noch katholisch, um mit seiner Frau sonntags in die gleiche Kirche gehen zu können –, gab es diesbezüglich in der Familie keine Probleme. Günther Schiwy engagierte sich während der Schulzeit intensiv in der kirchlichen Jugendarbeit, so dass er sich nach dem Abitur 1952 für den Priesterberuf entschied, und zwar in der besonderen Prägung des Jesuitenordens, der ein gründliches Studium verlangt und spezielle Aufgaben in Kirche und Welt übernimmt. Da sich Schiwy schon als Schüler durch schriftstellerische Arbeiten auszeichnete, wurde er nach dem Ordensstudium der Philosophie in München, der Theologie in Frankfurt und einem zusätzlichen Universitätsstudium in Philosophie, Soziologie und Literatur in Frankfurt und Paris für die Redaktionsarbeit in der Münchener Jesuitenzeitschrift *Stimmen der Zeit* bestimmt. 1969 gelang ihm mit einer Einführung in den *Französischen Strukturalismus* ein wissenschaftlicher Bestseller, der ihn zu zahlreichen weiteren Büchern ermutigte, von denen die Biographien über Pierre Teilhard de Chardin, Joseph von Eichendorff, Birgitta von Schweden und über die Religion Rilkes als Standardwerke gelten. Die schrittweise Rücknahme der Errungenschaften des Zweiten Vatikanischen Konzils bewog Günther Schiwy 1970, sich von den Ordensgelübden befreien und in den Stand der Laien zurückversetzen zu lassen in der Überzeugung, so ungehindert und uneingeschränkt der Wahrheit dienen zu können

Als Brotberuf bot sich für den promovierten Religionsphilosophen und Schriftsteller die Arbeit als Lektor in einem Verlag an. Nach fünfjähriger Tätigkeit als Cheflektor im Bayerischen Schulbuchverlag arbeitete Schiwy dann zwanzig Jahre in dem angesehenen Verlag C.H. Beck in München. Dort betreute er vor allem die Bereiche Philosophie, Theologie, Ökologie und Dritte Welt. In zahlreichen Artikeln und Vorträgen, in Presse und Fernsehen setzte er die publizistische Arbeit fort, die er als Jesuit begonnen hatte. Mittelpunkt seines Lebens war für ihn die Familie. Durch die künstlerisch tätige Familie seiner Frau Brigitte – der Schwiegervater Martin Seitz war Gemmenschneider, die Schwiegermutter Weberin, die Schwägerin Goldschmiedin und Brigitte selber Geigerin – wurde Günther Schiwy sensibilisiert für die Bedeutung des Schönen in Natur und Kunst angesichts einer immer häßlicher werdenden Welt. So arbeitete er in den letzten Jahren an einem Manuskript über *Das Schöne und das Göttliche*. Höhepunkte des Lebens in der Familie waren die regelmäßigen Ferien in Südtirol und die Weihnachtsfeier mit den Schwiegereltern in Passau. Schöne Herausforderungen waren der Bau eines Ökohauses in Steinebach und die Reisen auf den Spuren Teilhard de Chardins in Frankreich, Eichendorffs in Schlesien, Birgittas in Schweden. Italien und in Zypern sowie Rilkes in Worpsswede, der Schweiz und in Duino bei Triest. Günther Schiwy wußte aus eigener Erfahrung – durch sein Arbeitszimmer mit Blick ins Grüne – über die Bedeutung der Landschaft für den Menschen. Er glaubte daran, dass wir für ein künftiges Paradies geschaffen sind, und in diesem Glauben gab er ein erfülltes Leben zurück in die Hand des Schöpfers. Er starb nach einigen Wochen des Auf und Ab in den frühen Morgenstunden des 5. September 2008 im Alter von 75 Jahren im Krankenhaus in Herrsching am Ammersee.

Günther Schiwy kümmerte sich um Eichendorffs Biographien, als es an der Zeit war. Die Vorgängerbiographien waren in den 20er und 60er Jahren erschienen, die Forschung hatte längst über sie hinausgeblickt und die Kenntnisse zu Eichendorff und seiner Zeit vermehrt. Günther Schiwy bewegte die Lücke, die zwischen der „Beschwingtheit des *Taugenichts* und der berühmten Wanderlieder“ und der Mühsal in Eichendorffs Leben klafft.

Mit dokumentarischer Genauigkeit, Detailfülle und Epochenkenntnis zeichnet er auf 700 Seiten die Facetten von Eichendorffs Persönlichkeit nach. Er zeigt den Romantiker, den Essayisten, den Romancier, den Zeitkritiker, den Familienvater, den Beamten und vieles mehr.

Seine Intention, „den Laien, denen eine Eichendorff-Bibliothek in der Regel nicht zugänglich ist, das neue, umfassendere Eichendorff-Bild [...] so authentisch und nachvollziehbar wie möglich erscheinen zu lassen“, kommt dem Zweck der Eichendorff-Gesellschaft absolut entgegen. Das hat den Vorstand davon überzeugt, dass Günther Schiwy die Eichendorff-Medaille gebührt.

Da Günthers Schiwys Gattin Brigitte Schiwy die Teilnahme an der Verleihung aus gesundheitlichen Gründen absagen musste, hat sie einen guten Bekannten der Familie gebeten, die Medaille für ihren Mann entgegenzunehmen.

Mit *Norbert Willisch*, Ministerialrat. a.D. im Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, haben wir einen Gast, der sich selbst in vielfacher und intensiver Weise um Eichendorff verdient gemacht hat, zuletzt durch den „Export“ unserer Jubiläumsausstellung in Frankfurt nach Ratibor. Ich danke Ihnen, dass Sie zu uns gekommen sind, und überhändige Ihnen als „Paten“ die Günther Schiwy zuge dachte Eichendorff-Medaille.

Der Urkundentext lautet:

**DIE EICHENDORFF-GESELLSCHAFT VERLEIHT
ANLÄSSLICH IHRES**

19. INTERNATIONALEN KONGRESSES

VOM 2. BIS 4. OKTOBER 2008 IN REGENSBURG

HERRN DR. GÜNTHER SCHIWY

Eichendorff-Biograph

DIE EICHENDORFF-MEDAILLE.

Günther Schiwy kümmerte sich um Eichendorffs Biographien, als es an der Zeit war. Die Vorgängerbiographien waren in den 20er und 60er Jahren erschienen, die Forschung hatte längst über sie hinausgeblickt und die Kenntnisse zu Eichendorff und seiner Zeit vermehrt. Günther Schiwy bewegte die Lücke, die zwischen der „Beschwingtheit des *Taugenichts* und der berühmten Wanderlieder“ und der Mühsal in Eichendorffs Leben klafft.

Mit dokumentarischer Genauigkeit, Detailfülle und Epochenkenntnis zeichnet er auf 700 Seiten die Facetten von Eichendorffs Persönlichkeit nach. Er zeigt den Romantiker, den Essayisten, den Romancier, den Zeitkritiker, den Familienvater, den Beamten und vieles mehr.

Seine Intention, „den Laien, denen eine Eichendorff-Bibliothek in der Regel nicht zugänglich ist, das neue, umfassendere Eichendorff-Bild [...] so authentisch und nachvollziehbar wie möglich erscheinen zu lassen“, kommt dem Zweck der Eichendorff-Gesellschaft absolut entgegen. Das hat den Vorstand davon überzeugt, dass Günther Schiwy die Eichendorff-Medaille gebührt.

FÜR DIE EICHENDORFF-GESELLSCHAFT

DIE PRÄSIDENTIN

Regensburg, den 2.10.2008